

Zur Kriegslage.

(Antik.) Großes Hauptquartier, 28. Januar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich des Schütz La Folle (nordwestlich von Neuville) brachten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung, brachten 237 Gefangene (darunter 1 Offizier) und 9 Maschinengewehre ein. Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen; jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturm entzogen. Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frise und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927 Mann, sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand. Weiter südlich bei Vignas drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und Lehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück. In der Champagne lebhaftere Artillerie- und Minenkämpfe. Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an den vordersten Gräben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuch, den Trichter zu besetzen, zurückziehen. Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Januar hat nur geringen Schaden verursacht. 1 Soldat und 2 Zivilisten sind verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Bereclony wiesen Österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfach russische Angriffe ab.

Nalkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Vierde Heeresleitung.

Erkrankungsküsten aufhören würde. Es mußte aber unter allen Umständen einem Lieberreisen von anstehenden Krankheiten auf das Meer vorgebeugt werden. Bei dem Umfange des großstädtischen Verkehrs in Leipzig konnte von einmaligen Sicherungs- oder Überwachungsmaßnahmen nicht eine sofortige, rasche Wirkung erwartet werden, der Erfolg konnte erst längere Zeit nach Einführung von Schutzmaßnahmen sich einstellen. Deshalb mußte eingeschritten werden, bevor die Erkrankungen an Scharlach und Diphtherie eine irgendwie bedenkliche Höhe erreicht hätten, lediglich um gegen Gefahr gerichtet zu sein für den Fall, daß die Erkrankungsküsten noch weiter steigen sollten. Von vornherein war deshalb auch in Aussicht genommen, das Urlaubsverbot wieder aufzuheben, sobald sich hoffen ließ, daß die Erkrankungen anbauend eine Abnahme erfahren würden. Nach den günstigen Meldungen, die seit Erlass des Verbotes über Scharlach- und Diphtherieerkrankungen vorliegen, kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß schon in einigen Tagen Beurlaubungen von Mannschaften nach Leipzig wieder ohne alle Einschränkungen werden erfolgen können. — Der langjährige Beauftragte der Leipziger Neuesten Nachrichten, Dr. Paul Wiman, ist gestern im Alter von 56 Jahren an den Folgen einer Gallensteinoperation gestorben. — Die Leipziger Ortsgruppen sämtlicher größeren Berufsvereinigungen von Privatangehörigen sind überelngelommen, an die Leipziger Firmen wegen Bewährung von Feuerungszulagen heranzutreten. Mit Rücksicht darauf, daß im allgemeinen die Gehälter zu Friedenszeiten gerade nur zur Bekämpfung der notwendigen Ausgaben ausgereicht haben, ist unter dem Einfluß der starken Teuerung vielfach geradezu eine Notlage eingetreten. Es soll deshalb von den Ortsvereinen der Verbände gemeinsam ein Rundschreiben, dem eine graphische Darstellung der Lebensmittelpreise für die Jahre 1913, 1914 und 1915 beifolgt ist, an die in Betracht kommenden Firmen verhandelt werden.

Herzberg. Ein geheimnisvoller Vorgang hat sich zwischen Ludau und Udra auf der Niederlausitzer Eisenbahn zugetragen. Aus dem Postwagen des Buzes Nr. 6, der hier abends um 4/11 Uhr anlangt, ist eine Kiste Geld im Werte von 23 000 Mark verschwinden. Bis jetzt ist Räuber nicht bekannt geworden.

Beimart. Um einen Anreiz zur Erspahrung von Brotmarken zu geben und gleichzeitig denen eine öffentliche Anerkennung zuteil werden zu lassen, die sich in ihrer väterlichen Tätigkeit durch Rückgabe nicht verbrauchter Brotmarken besonders ausgezeichnet haben, ist vom Kommunalverband des 1. Verwaltungsbezirks ein Erinnerungsgeld gestiftet worden, das diejenigen, die in der Zeit vom 1. Februar bis 15. August 1918 Brotmarken über eine Proportionsmenge von 25 Pfund zurückgeben, eine Anerkennungsurkunde erhalten. Das Erinnerungsgeld besteht aus einer mit entsprechendem Sinnbild und Aufschrift versehenen Brosche.

Auffka. In dem furchtbaren Brand der Buder- raffinerie in Auffka in Böhmen wird dem „Birn. Ans.“ noch ausführlich gemeldet: Volle 60 Stunden hindurch wüthete das Feuer, über dessen Entstehungsurache immer noch nichts Genaues bekannt ist. Der die Zentralmaschine bedienende Arbeiter Buschner glaubt, daß ein Lager geplatzt sei. Das Feuer ergriß den mit Öl- und Buder getränkten Danfrick, der zum Kessel führt, und fand weiter an den hölzernen Stützen reiche Nahrung. Der Brand verbreitete sich so rasch, daß die Feuerlöschapparate, die überall angebracht waren, gar nicht in Tätigkeit gesetzt werden konnten. In wenigen Augenblicken war das Dach bereits in Flammen, so daß die Arbeiter und Beamten schleunigst fliehen mußten. Noch wäre eine Einschränkung des Brandes möglich gewesen, da eine Fabrikfeuerwehr zur Verfügung stand; sie besitz aber elektrischen Antrieb, und leider erwieb sich die Leitung als gehobert oder ausgeschaltet. Die Kuffiger Feuerwehr konnte wegen Verdes- und Mannschafsmangels nicht sofort befehlen eingreifen. Zu allem Unglück arbeiteten auch die Endramen nicht alle zufriedenstellend, so daß selbst das am weitesten vom Ursprung des Brandes entfernt gelegene Magazin mit veränderlichem Verbrauchszuder trotz Feuermauer und Eisenüren nicht gerettet werden konnte. Haus hoch schlugen die Flammen empor, und namentlich in der Nacht gewährten sie einen traurig-schönen Einbruch. Der Zuder schmolz zu schwarzen Massen zusammen, aus denen noch Flammen emporstiegen. Viele Leute stiegen den in die Höhe aus Röhren abfließenden Zuder in Köpfen auf, obwohl er kaum noch zur Viehfütterung verwendbar ist. Im Magazin lagerten 90 000 Buderhäute zu je 12 Kilogramm, 40 000 Kalketen Würfelzucker zu je 6 Kilogramm und 2400 Saft Rohzuder, dann Kristallzuder usw. Viele wertvolle, ganz moderne Maschinen sind unbrauchbar geworden. Der Schaden beläuft sich auf Millionen, läßt sich aber noch immer nicht genau abschätzen, zumal voraussichtlich ein vollständiger Neubau erforderlich sein wird.

Glücklicherweise sind bei dem Brande keine Menschenleben vernichtet worden, nur zwei Sachträger wurden leicht verletzt. — Auffallen ist, daß dies bereits der vierte große Brand in Auffka seit Kriegsausbruch ist.

Paris hat. Hier ist die Unit Weinanmerische Seifenfabrik vollständig niedergebrannt. Das Feuer fand in den großen Borräumen an Seifen, Fettsäuren und Gelen reiche Nahrung. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten stürzte ein Feuerwehmann vom Dachstuhl und wurde schwer verletzt.

Dof. Ein Mobilität unserer Stadt, der während des Krieges wiederholt schon mehrere tausend Mark dem „Roten Kreuz“ zugewendet hat, der aber ungenannt bleiben will, hat anlässlich des Geburtstages des Kaisers neuerlich 1000 Mark für das „Rote Kreuz“ gespendet.

Brandes. Bei einem Streite um zwei Kronen verletzten der 64 Jahre alte Joseph Talar aus Dris in Rußland dem im dortigen Gemeindefeuerhaus wohnenden Franz Werscho einen Wertschlag in den Hals, daß der Betroffene sofort tot zusammenbrach. Talar flüchtete, wurde aber in Dris verhaftet.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Januar 1918.

Die Weimarer Verträge.

Wien. Den Blättern zufolge wird der deutsche Reichssekretär Dr. Helfferich am 31. d. Mts. in Wien eintreffen und mit dem österreichischen und ungarischen Ministern wirtschaftliche und staatsfinanzielle Fragen besprechen. Die „Neue Freie Presse“ sieht in dem Besuch ein neues Zeichen der beiderseitigen Lieberzeugung von der engeren Zusammengehörigkeit Österreich-Ungarns und Deutschlands. Gemeinsam überlebte Gefahren und gemeinsame Ziele, sagt das Blatt, haben ein unzerbrechbares Band zwischen den beiden Reichen geschmiedet. Dem Reichssekretär des Deutschen Reiches wird die gesamte Bevölkerung die warmste und aufrichtigste Sympathie entgegenbringen.

Die Grundgebungen in Lausanne.

Berlin. Alle Morgenblätter stellen mit Genug-tuung fest, daß die Schweizer Regierung wie noch stets auch in dem Kaufmann Falle peinlich korrekt verfahren ist. Die „Germania“ sagt: Wir haben Vertrauen zu ihr, daß sie für eine angemessene Sübne Sorge trägt. — In den Berliner „Neuesten Nachr.“ heißt es: Die kleine Schweiz ist im Grunde der tapferste neutrale Staat geblieben in ganz Europa. Keine Schlawenketten des englischen Lieber-trusts, die größere neutrale Länder sich ruhig haben als noch über den Hals legen lassen, hat die Schweiz auf sich genommen. In ähnlicher Weise ist das sachliche Urteil über den Stand des Krieges und über die Endausichten des europäischen Krieges immer gerecht und wenigstens in der Wirkung deutschfreundlich gewesen.

Su Grenchen letzter Rede.

Berlin. Die „Freiwillige Jg.“ meint zu der letzten Rede Grenchs: Grench mußte wohl diesmal mehr als ein Haar in der Blockadezunge gefunden haben. Die Neutralen würden wissen, was sie von der angeblichen Rücksicht auf ihre Interessen zu halten hätten. Die Vereinigten Staaten aber unter Wilsons Leitung bestien nur, bisien in diesen nicht.

Zur Schließung des englischen Parlaments.

Berlin. Die „Germania“ schreibt zur Schließung des englischen Parlaments: Von Herzen werden König und Regierung froh sein, einmal Ruhe vor der Volksvertretung zu haben, was aber keineswegs ein Freisein von Sorge bedeuten werde. Das erkennt man an der Haltung der englischen Arbeiter.

Weitere Beschlüsse der englischen Arbeiterkonferenz.

Bristol. Reuter. Die Arbeiterkonferenz nahm heute mit einer Mehrheit von 1 405 000 Stimmen einen Antrag an, in dem der Beschluß der parlamentarischen Arbeiterpartei, den Arbeitervertretern zu gestatten, einen Teil des Koalitionskabinetts auszumachen, gebilligt wird. Ein zweiter Antrag, worin erklärt wird, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium in der Koalition bleiben sollen, wurde mit 1 127 000 Stimmen angenommen.

Die britischen Gewerkschaften.

London. Reutermeldung.) Antik wird erklärt, daß die gesamten britischen Verluste an Getreide, Vermundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen bis 9. Januar 24 123 Offiziere und 525 845 Mann betragen. Aufhebung der Lage in Rumänien.

Berlin. Dem „Berl. Tagbl.“ wird von einem Bericht-erhalter in Sofia über die Aufhebung der Lage in Rumänien und besonders über den verstärkten Druck der Entente, die

Leipzig. Das Aufnahmeverfahren hatten sich 1818 Bewerber gemeldet. Da zu Ostern 1915 die sieben Klassen vollendet wurden, so ergab sich eine höhere Zahl von An-meldungen. Im Lehrerseminar wurden die Bewerber erst nach dem vollendeten 18. Lebensjahre zur Aufnahmeprüfung zugelassen. Mit dem Lehrerseminar Dresden ist eine schulärztliche höhere Mädchenschule verbunden, die zugleich als Lehrgangsschule dient. Das städtische Lehrerseminar Leipzig ist mit der 2. höheren Mädchenschule verbunden, besitzt aber eine besondere Lehrgangsschule. An der im August 1914 abgehaltenen Aufnahmeprüfung in den Seminaren beteiligten sich 628 Kandidaten und 72 Kandidatinnen. An der Maturitätsprüfung im November 1914 nahmen 327 Lehrer und 81 Lehrerinnen teil. Ins Feld waren bis Juni 1915 gezogen 121 Seminarlehrer und 257 Schüler, davon als Freiwillige 12 Lehrer und 26 Schüler. An den Fachlehrerprüfungen beteiligten sich im Jahre 1914 insgesamt 126, darunter 3 Frauen und 7 Männer in Englisch, 9 Frauen und 1 Mann in Französisch, 60 Frauen in Haushaltung. Ostern 1915 fielen die Prüfungen an den Lehrerseminaren weg; an den Lehrerinnenseminaren wurden sie zu den üblichen Zeiten abgehalten.

Die Abschaffung der Umsatzsteuer wird in einem bei der zweiten Kammer eingegangenen Antrag der Abgeordneten Costan und Genossen verlangt, die Regierung zu ersuchen, noch diesem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die zur Zeit noch bestehende Umsatzsteuer für Konsumbezieher und Großbetriebe im Kleinhandel sofort aufgehoben wird.

Leipzig. Bei der Stadtratswahl wurde am ersten Mal ein Sozialdemokrat ins Ratkollegium gewählt, und zwar der frühere Konsumvereinsvorstand, Lehmann Adolf Böhm, der länger als 25 Jahre Stadtratsmitglied war.

Röschbroda. Mitte Oktober vergangenen Jahres war in einem Grundstück der Dresdner Straße ein mehrere Wochen altes Mädchen ausgelegt worden, sobald es in Wärme gegeben werden konnte. Jetzt konnte die Kindesmutter in der Person einer 23 Jahre alten Fabrikarbeiterin aus Weichen ermittelt werden. Die junge Mutter beging die Tat aus Not.

Mittweida. Eine starke Gasexplosion fand in einem hiesigen Grundstück am Markt statt, wobei ein Dienstmädchen schwere Brandwunden an Gesicht und Armen erlitt. Die Explosion ist auf eine Unvorsichtigkeit in der Behandlung des Gaslochers zurückzuführen. Der Abstellplatz an der Gasleitung war nicht abgestellt, während dieser Zeit hatte sich der Gummischlauch abgelöst, so daß das Gas ungehemmt Ausstrom fand und dann explodierte.

Flöha. Der in der Döhlsteierlei und Wappensteinfabrik von D. F. Schulte beschäftigte Kinderschüler Oswald Fiedler wollte einen Transmissionsriemen auflegen, wurde aber hierbei von der Welle erfaßt und zwischen Federn und Kegelrad gefesselt, so daß der Tod sofort eintrat.

Rochlitz. Der König hat bei dem lebenden lebenden Graben des Marktfelders Ernst Richard Rische hier die Patenschaft übernommen und durch Viktor Doehle ein Patenschaftsgeld von 50 Mark überreichen lassen.

Leipzig. Der beim hiesigen 1. Rekruten-Depot des 105. Infanterie-Regiments 8. Division in der 1. Division Michael Geyer, früher Unteroffizier der 11. Kavallerie des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 106 im Felde, war der erste Unteroffizier der königlich sächsischen Armee, dem in diesem Feldzug das erste Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen wurde. Aus diesem Anlaß wurde ihm jetzt durch Vermittelung des sächsischen Kriegsministeriums der vom Regimentskommandeur in Dippoldiswarde ausgelegte Preis von 50 Mark zuerkannt.

Gehemnt. Die Firma Julius Schwarzenberger in Chemnitz hat während der Kriegszeit folgende Stiftungen gemacht: anlässlich des Ablebens der Frau Schwarzenberger 10 000 M. für die Witwen und Waisen, 5000 M. Julius Schwarzenberger-Stiftung für den Deimantant, 5000 M. für das Rote Kreuz, 2000 M. für das Oesterreichisch-ungarische Rote Kreuz und 1000 Kronen für den Oesterreichisch-ungarischen Hilfsverein. — Der Landesanstalt für Blinde und für schwachsinige Kinder zu Chemnitz sind von edlen Menschenfreunden auch im vergangenen Jahre mehrere Vermächtnisse zugeflossen. Für Blinde wurden ihr zugewendet 5000 Mark von Karl Ernst Köhler in Lohewitz, 15000 M. von August Viktor Hofmann in Dresden, 5000 M. von Frau Marie Alma John geb. Haberlang in Dresden, 15 000 M. von Frau Vina Dietrich in Dresden, 300 M. von Gertrud Altner, A. D. Friedrich Theodor Deuze in Dresden, 300 M. von Karl Friedrich Weisenfels in Dresden, 500 M. von Ernst Emil Ost in Döschau, 1000 M. von Alexander und Familie Gerischer in Annaberg. Diese beide haben außerdem zur Unterstützung Schwachsiniger, deren Unterhaltungsfrage noch recht der Stärkung bedarf, 1000 M. übergeben.

Kirchberg. Der 13jährige Sohn eines am Dutzberg wohnenden Fabrikarbeiters hatte aus dem verschlossenen Kasten eines Raucherzimmers etwa 7 Mark entwendet und zusammen mit einem anderen Schulknaben versteinert. Als die Täter ermittelt waren, wollten sich die beiden Knaben das Leben nehmen und begaben sich in den Hartmannsdorfer Staatsforst zu den sogenannten Döschschern. Dort ertränkte sich einer der beiden; dem anderen Knaben verließ der Mut, er eilte nach Hause und meldete dort den Selbstmord seines Genossen.

Döhlen. Bei Vorlegung ihres Urlaubspasses erhalten alle in Döhlen wohnhaften beurlaubten Krieger, die ihren Standort außerhalb Sachsens haben und die infolge der Anberufung kein Einkommen beziehen, während des Urlaubs 1 Mark für den Tag als Ehrengage der Gemeinde.

Girna. Die Einschränkung des Gasverbrauches dürfte in der nächsten Zeit unnötig werden, da sich die Zufuhr von Gasloste im Januar wesentlich gebessert hat. Trotzdem sprach der Rat in seiner letzten Sitzung die Erwartung aus, daß die Einwohner auch künftig möglichst sparsam mit dem Gas umgehen.

Leipzig. Der Abschluß des Haushaltsplanes stellt sich folgendermaßen dar: Der Haushaltsplan der bürgerlichen Gemeinde besitzert die Ausgaben auf 68 343 192 M. 47 Pf., die Einnahmen auf 48 699 565 M. 6 Pf., so daß ein Fehlbetrag von 19 644 047 M. 41 Pf. sich ergibt. Der Haushaltsplan der evangelischen Schulgemeinde nennt an Ausgaben 11 228 506 M. 81 Pf., dagegen an Einnahmen 2 963 326 M. 93 Pf. Es entsteht somit ein Fehlbetrag von 8 265 179 M. 88 Pf. Die gesamten Ausgaben belaufen sich demnach auf 79 572 108 M. 78 Pf., die gesamten Einnahmen auf 51 662 881 M. 99 Pf., so daß ein durch Einkommensteuer ausgleichender Fehlbetrag von 27 909 228 M. 79 Pf. vorliegt. Es sind dies 8 711 993 M. 19 Pf. mehr als im Jahre 1916. Der Rat hofft, mit dem bisherigen Steuerfuß auskommen zu können.

Leipzig. Von dem stellvertretenden Generalkommando des 19. Armeekorps wird mitgeteilt: Das vor 3 Wochen nach den Bestimmungen der Kriegs-Sanitätsordnung Punkt 454 erlassene Verbot der Beurlaubung von Mannschaften nach Leipzig hat vielfach zu Gerüchten Anlaß gegeben, als ob in Leipzig anstehende Krankheiten in besorgniserregender Weise aufgetreten seien. Das ist nicht der Fall. Fast in ganz Sachsen vermehren sich die in größeren Orten wie ganz erlöschenden Erkrankungen an Scharlach und Typhus in den letzten Monaten in noch stärkerer Maße, als es alljährlich im Herbst und Winter der Fall zu sein pflegt. Es war nicht abzusehen, wann die Steigerung der

Dienstag, d. 1. Februar Ausverkauf.

beginnt in den erlaubten Abteilungen mein

Größte Auswahl.

Niedrigste Preise.

Kaufhaus Germer, Riesa

Inh. Paul Asbeck

Wettinerstr. 33.

Kaufhaus D. Morgenstern, Riesa a. E.

Hauptstrasse 39 — Telephon 313.

Großer Verkauf von Glas, Porzellan, Steingut zu den bekannt billigen Preisen.

Verkauf nur solange Vorrat.

An Händler werden die Waren nicht abgegeben.

Porzellan	
6 Stück Milchbüchse, decoriert	95
1 große Kaffeelanne, decoriert	95
6 Paar Kaffeetassen für	95
9 Stück Kaffeeteller für	95
1 große und 6 kleine Schalen in Glas mit Fuß für	1.15

Ausverkauf
in sämtlichen noch vorhandenen garnierten und ungaranierten
Damen- und Mädchen-Hüten
sowie Pelzwaren.

Steingut	
1 Satz 6 Schüsseln für	1.15
12 St. Speiseteller, tief u. flach, f.	1.05
6 St. Speiseteller, tief u. flach, f.	95
1 Tischdecken } decoriert,	zusammen 1.15
1 Wasserkrug }	
1 Kaffee- oder Zuckerdose, bunt für	95

Für die so wohlthuende und vielseitig erwiesene Anteilnahme beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, des Pensionärs

Moritz Strauss

sagen wir allen
innigen herzlichsten Dank.
Reithain, den 27. Januar 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf!

Im jugendlichen Alter von 17 Jahren schied plötzlich unser Jugendfreund

Otto Boyrich

durch einen sanften Tod aus unserer Mitte. Wir bedauern aufrichtig sein so frühes Abscheiden. Sein ruhiges, bescheidenes Wesen wird uns immer im Gedächtnis bleiben.

In stiller Trauer und treuer Freundschaft
Gohlis, am 29. Januar 1916

die Jugend von Gohlis und Kleinzschepa.

Es ist in welchem Alter man auch steht, ganz unberechenbar das Erdennivalen. Wer voll von Hoffnung durch das Leben geht, Er ist, ob früh, ob spät, denn doch dem Tod verfallen.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, herzlich-guten, viel zu früh dahingegangenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Junggefallenen

Paul Otto Boyrich

drängt es uns, allen, die uns durch Wort, Schrift und reichen Blumenschmuck unsern Schmerz zu lindern suchten, herzlich zu danken. Besonderen Dank denen, die uns bei seiner schweren aber kurzen Krankheit hilfreich zur Seite standen; ferner der lieben Jugend von Gohlis, Klein- und Kleinzschepa und Jakobsthal für erwiesene letzte Ehrung, dem Herrn Pfarrer Hochmit für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Mauerberg für den schönen Gesang am Hause und Grabe.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein frühes Grab nach.

Schon früh zu sterben war dein Los,
Sanft ruhe in des Grabes Schoß.
Gohlis, am Begräbnistage 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater Riesa

Hotel zum Stern.

Sonntag, den 30. Januar, abends 7/9 Uhr:
Modernes Lustspiel! Für Lustige! Wiener Mosen!

Auf der Sonnenseite des Lebens

oder: Emporkömmlinge von Geldsack Gnaden.
1. Akt: Lehtes Geld, lehter Wein und lehte Hoffnung.
2. Akt: Auf hohem Pferde, oder der Landhofmeister.
3. Akt: Köpfermeister und Kavaller, oder „Es ist erreicht“.

Nachmittags 4 Uhr: Große Extra Schüler-Vorstellung!
Die Hussiten vor Raumburg,
oder Das erste Kirchscht.

1. Akt: Der Feind vor den Toren. 2. Akt: Das Schicksal Grimma's, Lommah's, Colbig's. 3. Akt: Protopius, der Hussitenführer. 4. Akt: Die Kinder von Raumburg als Ritter, das Kirchscht.

Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Stenographie Stolze-Schrey.

Ein Anfängerkursus der bewährten Einigungs-Stenographie Stolze-Schrey beginnt am Dienstag, den 1. Februar 1916 abends 7/9 Uhr im Restaurant „Deutscher Herold“ (Vereinszimmer). Unterrichtspreis 5 M. einschl. Lehrmittel; Unterrichtsdauer 7 Wochen. Die Teilnehmer werden in dieser Zeit zur sicheren Beherrschung des Systems geführt. Mit bedeutend leichter Erlernbarkeit werden gleiche Leistungen wie mit älteren Systemen erzielt. Werte Damen und Herren, die durch schnelle Erlernung der Stenographie sich einen Beruf gründen oder sich in ihrem Beruf fördern wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung Goethestraße 102 II. r. abzugeben und sich dann zu Kursusbeginn einzufinden zu wollen.

Stenographische Vereinigung Stolze-Schrey zu Riesa.

Zahle für Schlacht-Pferde

hohen Preis. Otto Sundermann,
Rohschlächter, Riesa. Telefon 273.

Nachruf!

Der unerbittliche Tod riß aus unserer Mitte in dem frühen Alter von 17 Jahren unseren lieben Mitschüler

Paul Otto Boyrich.

Wir denken in ihm einen verträglichen, gutmütigen Kameraden, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.

Er ruhe sanft in der kühlen Erde!
Gohlis, den 29. Januar 1916.

Die Fortbildungsschüler der Schule zu Gohlis.

Versteigerung.

Montag, den 31. Januar a. c., nachmittags 2 Uhr kommen im Restaurant Dampfischhalle in Riesa wegen Geschäftsaufgabe durch Unterzeichneten nachstehende zum Restaurationsbetrieb gehörende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung, als: 1 Küchenbüffet, 1 Küchenschrank, 1 Grammophon mit Platten und Kästen, 1 Zigarren- und 1 Ansichtskartenschränken, 1 Gläserdrett, 1 Kartenpresse, Spielteller, Karten, 1 Posten bunte Tischdecken, 8 Fenster Sitragen, 1 Posten Bier-, Wein-, Likör-, Grog- und Wassergläser, Messer, Gabeln und Löffel, Tablett, Teller, Menagen, Kaffeegeschirr, 1 Schokoladen- und Postkarten-Automat, 1 großer Gaslocher, 3 Trittbretter, 44 Flaschen Wein, 14 Flaschen Maltraut, ferner 1 Handwagen, 1 Bettstelle, 1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kissen und vieles andere mehr.

Riesa, Schulstraße 6.

Herrn. Scheibe,

vereideter Auktionator und Taxator.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich das Geschäft meines im Kampfe für das Vaterland gefallenen Gatten an Herrn Otto Schmidt abgetreten habe.

Für das uns in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen danke ich bestens und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll Helene verw. Otto
I. Fa: Hermann Müller Nachf.

Auf Vorstehendes nehme ich höchst Bezug und gestatte mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die von Herrn Alfred Otto I. Fa: Hermann Müller Nachf., Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 9, betriebene

Kolonialwaren-, Delikatessen-, Spirituosen-, Wein-, Tabak- und Zigarrenhandlung

käuflich übernommen habe. Ich werde das Geschäft unter der Firma

Otto Schmidt, Alfred Otto Nachf.

im Sinne des verstorbenen Herrn Otto weiterführen. Mein Bestreben wird stets daraufhin gerichtet sein, das mich beherrschende Publikum nur mit bester Ware bei mäßigen Preisen in vorkommender Weise zu bedienen.

Ich bitte um geschätztes Vertrauen und zeichne
Blessa, Hochachtungsvoll Otto Schmidt,
Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

Alfred Otto Nachf.

I. Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Verleger: Hermann Beyer & Co., Niesjaer. Druck: Hermann Beyer & Co., Niesjaer. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Götzel, Niesjaer; für Anzeigen: Wilhelm Böttcher, Niesjaer.

N. 28.

Sonnabend, 29. Januar 1916, abends.

69. Jahrg.

Gegen die Verwilderung der Jugend.

In Mainz, Stettin und anderen großen Städten haben die militärischen Befehlshaber in letzter Zeit scharfe Bestimmungen gegen die bummelnde Jugend erlassen. In Franken, Kärnten, Böhmen und Schlesien sind die Volkseigenen Verbände gegen die Verwilderung der Jugend vorgegangen. In anderen Orten, wie in Jülich, sind die Schulverwaltungen mit Strafverfügungen gegen nachlässige Eltern und Erzieher eingeschritten. Die Bewegung scheint noch im Wachsen zu sein, sobald jetzt auch der deutsche Städtetag eine Umfrage über die Einführung und über die Befestigung von Maßnahmen veranlassen wird.

Natürlich entspricht diese neuzeitliche Bewegung einem bestehenden Bedürfnis. Die Verwilderung der Jugend hat während der langen Dauer des Krieges schmerzhaft zugenommen. In Stadt und Land wird gleichmäßig eine bewundernde Forderung der Jugend unter der Schulverwaltung beobachtet. Gewiss gibt es Ausnahmen von der Regel, und besonders in den überfluteten kleinen und mittleren Städten hat die frivole Disziplin der Jugendmehrgewalt manchen Missetäter im Kreise ertötet. Aber die neueren Statistiken der Verurteilungen zeigen, die verschiedenen Jugendzeitschriften, die Pädagogen und die politischen Aufsichtsbehörden lassen selber keinen Zweifel daran aufkommen, daß im allgemeinen der Krieg auf die Erziehung der heranwachsenden Jugend recht ungünstige Auswirkungen ausübt.

An Erklärungen für diesen verhängnisvollen Zustand fehlt es nicht. Zahllose Väter und Erzieher sind einberufen und haben ihre Schuldlosen unter der leichten Hand der Mutter, oft auch ohne jede autoritative Aufsicht zurhelfen lassen. Die Väter der öffentlichen Ordnung, die Straßenaufsichtsbeamten sind weniger zahlreich geworden, die Vormünder und Waisenspfleger sind mit vielen anderen gemeinnützigen Arbeiten überlastet, die Fortbildungsschulen haben aus allgemeinen wirtschaftlichen Gründen ihre Wirksamkeit häufig eingeschränkt. So sind unzählige Jünger in der erheblichen Verantwortung unserer Jugend entsunken, die sich je länger je mehr geltend machen. Dazu kommt die während des Krieges unerschütterlich gebliebene Verdienstmöglichkeit für alle Arten Jugendliebe. Raum der Schule entnommen, finden sie schon lohnende Vergnügungsmöglichkeiten, die ihnen in freier Zeit verschlossen waren. Entzweit und zerlegt haben nicht selten die früheren Einnahmen erwachsener Arbeiter und Arbeiterinnen. Strenge Lehrstellen verlassen sie ohne Strupel, um in leichten Arbeitsstellen mit ansehnlichen Tages- oder Wochenlöhnen die Kriegskonjunktur auszunutzen. So erhalten sie frühzeitig Geld in die Taschen,

zu dessen nutzbringender Verwendung ihnen noch alles Verständnis und jede sittliche Hilfe fehlt. Die Folgen davon für unser öffentliches Leben kann jeder leicht in den Abend- und Nachtstunden mißlos auf den Straßen und in den Vergnügungsorten besonders der größeren Städte feststellen.

Da ist es denn durchaus in der Ordnung, daß die öffentlichen Behörden sich auf ihre Erzieherpflichten bestimmen und nachdrücklich eingreifen. Vor allem haben die militärischen Behörden hier eine sittliche Aufgabe zu erfüllen, da sie ja durch die von ihnen verfügten Einberufungen solche Väter und Erzieher dem häuslichen Herde entzogen haben. Aber auch die Gemeinden und die Schulbehörden können und dürfen trotz der gewaltig auf ihnen lastenden übrigen Kriegspflichten hier nicht untätig zuschauen. Es handelt sich um die Zukunft unserer Nation, um die nächste Generation, für die gegenwärtig so ungeheure Opfer an Gut und Blut hergebracht werden. Die Jugend ist das Wertvollste, das wir besitzen, an ihre Charakter- und Herzensbildung muß die letzte Kraft gesetzt werden. Darum ist die neue Bewegung gegen die zunehmende Verwilderung der Schulverwaltungen zu begrüßen. Mag hier und da auch etwas sehr Schroff und hart vorgegangen werden, so wenn der kommandierende General in Stettin den beschäftigungslosen Stadtbummelern Arbeitsanweisung und Unterbringung in Arbeiterkolonien androht; besser zu hart als zu nachsichtig und milde! In diesen fürchterlichen Kriegsjahren darf und muß auch unsere Kriegsjugend die eiserne Faust der Zeit spüren. Für die Zukunft kann das nur von Segen sein.

Die Wahrheit über Montenegros Bezwingung.

Aus Berlin wird gemeldet: Wenn es für den großen Eindruck, welchen die Bezwingung Montenegros durch unsere Verbündeten auf unsere Gegner hervorgerufen hat, noch eines Beweises bedürft hätte, er wäre durch den ungenügenden Lügenfalsch gegeben, welchen die Regierungen in Rom, Paris, London und Petersburg und die ihnen dienende Presse in der montenegrinischen Sache führen. Allen diesen Fatale Nachrichten gegenüber, denen die Berichte der verschiedenen in Friedensland residierenden Konsuln die Krone aufsetzen, wird von herabgesetzter Seite zusammenfassend folgendes mitgeteilt:

Am 11. Januar nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen den Hofschloß in Beits. Am 13. richtete König Nikolaus von Montenegro an den Kaiser und König Franz Joseph ein persönliches Handschreiben, in welchem er um

einen Waffenstillstand und um Einleitung von Friedensverhandlungen bat. Eine Bittschrift gleichen Inhaltes ging, unterzeichnet von allen montenegrinischen Ministern, an die österreichisch-ungarische Regierung. Auf Grund der Erfahrungen, welche die Donaumonarchie mit ihrem unruhigen südböhmischen Nachbar zu verschiedenen Zeiten, zuletzt in der Statarkrise im Jahre 1913, gemacht hat und in Erwartung des Gesandtes, welcher von Seiten der feindlichen Großmächte zweifellos einsehen mußte, war es klar, daß jeder Friedensverhandlung mit Montenegro eine bedingungslos ausgedehnte Waffenstreckung durch das montenegrinische Heer vorausgehen hätte. In diesem Sinne wurde das montenegrinische Angebot beantwortet und die montenegrinische Regierung abgelehnt, am 16. Januar die Forderung nach bedingungsloser Waffenstreckung formell anzunehmen. Am 17. nachmittags trafen die Abgesandten der montenegrinischen Regierung zur Regelung der Entwaffnungsdaktion in der mittlerweile von den 1. und 2. Truppen besetzten Hauptstadt Cetinje ein. Verschiedene Schwierigkeiten, welche sich bei der Erledigung von notwendigen Einzelheiten ergaben, ließen am 22. wünschenswert erscheinen, noch vor Abschluß der Vereinbarungen den Vornarsch ins Innere Montenegros fortzusetzen und die montenegrinischen Abteilungen dort zu entlasten, wo man sie eben traf. Der Generalstabschef sagt darüber: Eine solche, durch militärische Gründe sowie die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgeleiteten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen. Die österreichisch-ungarischen Kolonnen haben, geführt auf die Erfahrungen, welche in den Feldzügen 1869, 1878 und 1883 in diesem Balkanwinkel Europas gemacht wurden, schon zwei Tage später nach Cetinje die durch die Städte Nikschin, Danilograd und Bogoritsa gekennzeichnete Hauptader des Landes besetzt, ohne daß irgendwo ein Schuß gefallen war. Auch die Waffenablieferung ging bis in die entlegenen Gebiete vollig glatt, ohne daß der geringste Widerstand gefühlt wurde, von Seiten. Das montenegrinische Volk ist kriegerisch aber alle Waffen und kann nur einen Wunsch: Brot. Alle Schwierigkeiten über neue Kampfe, bewiesene Durchbruchversuche montenegrinischer Heeresabteilungen, Neuorganisation eines Widerstandes und hergeleitete mehr sind von Anfang bis zu Ende freie Erfindung. Mit der Besetzung des ganzen Landes durch die österreichisch-ungarischen Streitkräfte und der Entwaffnung des montenegrinischen Heeres, die sich ihrem Abschluß nähert, ist das militärische Ziel des österreichisch-ungarischen Feldzuges in Montenegro erreicht: die Unterwerfung und die Auflösung des montenegrinischen Heeres. An diesem Erfolg, auf den es im Kriege allein ankommt, kann auch das seltsame Verhalten des alten Königs, der zuerst die Gnade des Kaisers von Oesterreich angerufen hat und dann doch den Einflüssen aus Rom und den anderen feindlichen Hauptstädten unterlegen ist, nicht das geringste ändern. Die österreichisch-ungarische Regierung hat erklärt, daß sie geneigt sei, nach der Unterfertigung des Entwaffnungsvertrages montenegrinische Friedensunterhändler zu empfangen. Ob solche Unterhändler kommen werden und ob es überhaupt eine Unterwerfung gibt, die solche Unterhändler zu entsenden vermag, das ist vielleicht für Montenegro und seine Dynastie von Interesse, kann aber Oesterreich-Ungarn ganz gleichgültig sein. Das Land der Schwarzen Berge ist bezwungen, seine Truppen sind entwaffnet, das montenegrinische Heer ist aus der Welt unserer Erde verschwunden. Die Montenegriner werden ihren Frieden erhalten auch ohne den König, der sie in ihrer schwersten Stunde treulos verlassen hat.

Die Bestimmungen über die Waffenstreckung.

Aus Wien wird gemeldet: Das Oberkommando verpflichtet die am 25. Januar abends 6 Uhr unterzeichneten Bestimmungen über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres. Diese besagen u. a., daß alle im Lande befindlichen Kriegswaffen samt Munition und Zubehör aller Art den österreichischen Militärbehörden zu übergeben sind. Dann werden die Einzelvorschriften über die Art der Waffenstreckung angegeben. Offiziere dürfen ihre Seitenwaffen behalten, Volgel und die Genarmen sowie die Grenztruppen können mit Schusswaffen ausgerüstet werden. Den österreichischen Truppen steht es frei, ihre Operationen bis zum Friedensschluß fortzusetzen ohne Behinderung seitens der Montenegriner, die den Truppen jede mögliche Unterstützung angeheben lassen müssen. Die montenegrinische Regierung übernimmt die Garantie, daß alle wehrfähigen Männer ruhig in ihren Wohnorten verbleiben und nicht gegen Oesterreich agitieren. Alle österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen werden freigelassen. Die Verwaltung in Montenegro wird durch die montenegrinischen Behörden ausgeübt. Schließlich bitten die montenegrinischen Delegierten, die Friedensverhandlungen möglichst bald zu beginnen, da hierdurch auf die Bevölkerung beruhigend eingewirkt wird. Unterschrieben ist der Vertrag österreichischerseits von Feldmarschallleutnant von Weber und einem Generalstabsmajor, namens Montenegros von General Vesic und einem Major.

Fast zu derselben Stunde also, da König Nikola als „Gast“ der französischen Republik seine Treue zum Verbandsverband versicherte, unterzeichneten Abgesandte des montenegrinischen Heeres die Bedingungen der Waffenstreckung. Nicht nur verzichtete sie damit auf eine Fortführung des Kampfes; ihren Widerwillen gegen das Weiterkämpfen hatten die montenegrinischen Soldaten schon vor der Unterzeichnung der Kapitulation kundgegeben, indem sie den österreichisch-ungarischen Truppen aus freien Stücken ihre Waffen darboten. Das Abkommen vom 25. Januar besagt noch mehr: in seinem letzten Punkte bitten die montenegrinischen Abgesandten um eine Bescheinigung der Friedensverhandlungen. Gewiss handelt es sich nur um Montenegros militärische Unterwerfung. Der König und die ins Ausland geflüchteten Kabinettsmitglieder werden sie vielleicht in ihrer Bedeutung abzuschwächen versuchen. Aber mögen sie sich auch durch andere Einflüsse haben umstimmen lassen, daß sie zum Frieden entschlossen waren, das steht nach der Unterzeichnung des Abkommens vom 25. Januar außer Frage. Das Telegramm, in dem am 13. Januar König Nikola dem Kaiser und König Franz Josef seine Unterwerfung anbot, kann die Vierverhandspresse immerhin als eine Finte auslegen. Die Generale Vesic und Kompar können sich wirklich nicht mehr rühmen, ihre Gegner zu „überlisten“. Denn mit der Kapitulation begab sich Montenegro des einzigen Mittels, seine „List“ auch praktisch zu betätigen, seine Truppen von neuem in den Kampf zu führen. Alle papierernen Proteste, alle noch so bedenklichen Entstellungen der Wahrheit können daran

Am 50. Todestage Friedrich Rückerts

am 31. Januar 1916, wird man in ganz Deutschland des unvergesslichen Dichters der „Gedarmischen Sonette“ gedenken. Erst seit dem Ausbruch des Weltkrieges hat man diese Frucht dichterschen Schaffens so recht zu würdigen gewußt; denn als Rückert im Jahre 1814 die gebarnischten Sonette erschienen ließ, da lag die große Zeit, in der die Begeisterung wie ein Sturm über das preussische Volk geirrt war, schon wieder lange Monate zurück, die gebarnischten Sonette kamen sodasagen post festum. Und es sprach sich für die damals verhältnismäßig frühe Aufnahme der Gedichte mit, daß Rückert auf das Jureden verarbeitender Eltern nicht persönlich zu den Waffen geeilt war. Denn gerade das persönliche Erleben half damals literarisch viel weniger bedeutenden Gedichten Adressen und Schattendörfer zu seltenem Ruhme. Hat also der Dichter der gebarnischten Sonette erst in unseren Tagen eine vollkommene Würdigung erfahren, so darf man seiner auch niemals als eines Bahnbrechers zu den Literaturen des fernem Ostens verpehen. Wohl hatte schon Friedrich Schlegel für „Sprache und Weisheit der Indier“ geworben, Hammer-Burgstall wirkte als Gelehrter für die Erschließung des Morgenlandes; Goethe war 1810 im Gewand eines persischen Sängers erschienen — vertraut aber wurde der Orient uns erst, wie Stephan List in seiner trefflichen Auswahl der Rückertschen Gedichte (Gaus und Welt, Eine Rückert-Auswahl, Verlag R. Piper & Co., München) ausführlich, durch Rückert. Und höher als jene ebenenwähnten Formenerpänkungen des Gausfelds und der Wafamen müssen wir die ungemessene Vereinerung einschätzen, die unser Geist und unsere Phantasie durch die Bekanntschaft mit der orientalischen Kultur gewann. Rückert ist zusammen mit Schopenhauer, wenn auch in geringerer Nähe wie dieser, für Deutschland der Wiederbeleber östlicher Philosophie und Mystik geworden, die uns von da an bis zur modernen theosophischen Bewegung fortwährend beinflusst haben. Die Freude am Orient hat seit Rückert im deutschen Volke nicht nachgelassen; die 160 Auflagen der „Nieder des Mirza Schaffu“ beweisen ein gewal-



Friedrich Rückerts Geburtshaus in Schweinfurt.



Rückerts Wohn- u. Sterbehäus in Neuses bei Coburg.



1770-1827



Das Grab Rückerts in seiner Geburtsort Neuses. Zum 50. Todestage Friedrich Rückerts am 31. Januar 1916

tiges Anschwellen in dieser Richtung und heutzutage klingt der Osten in die Werke so mancher Dichters hinein. Uebersetzungen wie die Verthes und Rabanus sind die augenblicklich letzten Glieder einer Kette, die mit Rückert beginnt.

nicht haben, das das montenegrinische Meer sich den Slogern ergeben hat und das montenegrinische Generalat noch noch ihres Königs Schutz in amtlicher Hinsicht um einen stillen Frieden geboten haben.

68:16.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird und geschrieben:

Den traurigsten Versuch der britischen Oberleitung, die eigenen Handlungen über die Mißerfolge im Luftkrieg zu beruhigen, stellt unsere Oberleitung eine vollkommen einwandfreie „Berichtsstelle“ der Fliegerkräfte in den letzten 4 Monaten gegenüber. Einwandfrei insoweit, als sie alle Fälle, in denen der Verlust eines feindlichen Flugzeuges nicht ganz sicher nachzuweisen ist, auszeichnet. Briten und Franzosen haben vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, seit dem 1. Oktober vergangenen Jahres mehr als 68 Flugzeuge verloren. Aber auch ganz abgesehen von den zweifelhaften Fällen, erscheint unsere Oberleitung im Luftkampf außer allem Zweifel. In wie haben diese Niederlagen in den letzten Monaten eher noch gemehrt. Die vorletzte amtliche Statistik, vom 6. Oktober 1915, die sich allein auf den September bezog, läßt zwar das Verhältnis der beiderseitigen Verluste noch etwas günstiger für uns erscheinen als die jüngste Angabe über die letzten 4 Monate. Im September war das Verhältnis 80:7, diesmal 68:16. Das Verhältnis ändert sich aber sofort zu unseren Gunsten, vergleicht man die Verluste im Luftkampf im engeren Sinne, das heißt im Kampf zwischen Flugzeugen. Im September vernichteten wir 15 feindliche Flugzeuge auf diese Weise, während die feindlichen Flieger drei unserer Flugzeuge herabschossen. War damals das Verhältnis wie 6:1, so ist es jetzt (annähernd) wie 8:1. Gerade aber auf die Ergebnisse der Kämpfe zwischen den beiderseitigen Flugzeugen kommt es vor allen Dingen an: denn die Erfolge unserer Kampfflugzeuge machen den Feinden so viel Sorgen, und wie man sieht, mit Recht. Denn die von unserer Oberleitung mitgeteilten Ziffern spotten allen Beschwichtigungsversuchen.

Bemerkenswerte Veränderungen der Kriegslage sind im übrigen nicht zu melden. An der Westfront wiederum Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe. Bei Neuville ging uns einer unserer Sprengtrichter wieder verloren, dagegen haben wir bei Höhe 285 (La Fille morte) in den Argonnen einen feindlichen Krücker erbeutet. An der Ostfront kam es nur zu drücklichen Zusammenstößen, bei Wlady (südlich Danaburg) und zwischen Stochod und Stor (südlich des Priests). Wir konnten dabei dem Feinde einige Verluste beibringen.

Die Italiener richten sich in Valona zur Verteidigung ein. Das gefährdete Vrethige, der Druck der Bierverbandsgegner mag die Italiener doch noch bestimmt haben, jenseits der Adria zu bleiben. Militärisch bleibt das vorerst noch ohne praktische Bedeutung. In einem Vormarsch der Italiener fehlen heute sichtlich noch die Kräfte, sonst hätte man Albanien ohne Zweifel schon im Vorzuge, aber doch bei Scutari verteidigt. — Welche Kräfte Italien überhaupt an dieser Front einzusetzen gedenkt, das erlaubt sich vorläufig noch der Berechnung. Jedenfalls dürfte noch genügend Zeit vergehen, ehe man jenseits der Adria operationsfähig ist. Eine Zeit, die unsere Verbündeten sicherlich nicht ungenutzt lassen.

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Vorgestern abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt Freiburg fünf Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des vaterländischen Abends dichtgefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

Der Generalangriff der Times.

Während die Kriegsministerien, Generalstäbe, Minister und Feldherren der Alliierten sich darüber den Kopf zerbrechen, wie man den Deutschen den Garauß machen könnte, hat selber fortwährend auf neue eine schlimmere Schlappe nach der anderen zu erdulden, ist die Times auf des Rätsels Lösung gekommen. Das alleinseigmachende Mittel besteht, wie das Blatt an leitender Stelle ausführt, ganz einfach in einem gleichzeitigen Generalangriff der Alliierten auf allen Fronten, in allen Abschnitten, im Westen und Osten, wo überhaupt gekämpft und gekritten wird. „Bisher“, fährt die Times aus, haben wir die Offensiv immer nur gegen eine deutsche Front und zwar nur gegen einen Teil derselben gerichtet, und so hatten die Deutschen stets Gelegenheit, den glänzend ausgearbeiteten Mechanismus ihrer Eisenbahnen spielen zu lassen und uns so häufig mit starken Kräften erfolgreich gegenüberzutreten zu können. Unsere Offensiven waren immer schon im Voraus zur Erfolglosigkeit verdammt, weil wir den Deutschen stets die Krümpe in die Hand gaben. Wir müssen auf allen Linien, in allen Gebieten zu gleicher Zeit mit Uebermacht angreifen und zwar ohne Aufmerksamkeit erregende Vorbereitung, in einer Durchführungszeit von höchstens 48 Stunden.“ So verkündet die Times voll Stolz ihren keinen strategischen Plan. Allerdings vergißt sie, daß auch zu einem solchen Versuch ungefähr dreimal soviel Soldaten erforderlich wären, als die Alliierten insgesamt besitzen. Und wie diese Kriegsmassen aufgebracht werden sollen, bleibt auch der allwissende Times ein Rätsel.

Londons Verteidigung gegen Luftangriffe.

Aldener und Valfour empfangen eine Abordnung der Londoner Mitglieder des Parlaments in der Angelegenheit der Verteidigung Londons gegen Luftangriffe. Die Minister teilten mit, daß früher Schwierigkeiten wegen Mangels an Abwehrmaterial bestanden, daß aber seit dem letzten Angriff große Fortschritte in der Verteidigung der Hauptstadt gemacht worden seien, sowohl was die Abwehrartillerie als die Verteidigung durch Aeroplane betreffe.

Neue deutsche Panzerautomobile.

In der Front Mga-Dünaburg treten neue deutsche Panzerautomobile auf, die von 50 bis 80 Mann besetzt sind und außer Maschinengewehren auch noch leichte Artillerie aufweisen.



Unsere Marine
beste 2 Pfg.
cigarette

Georg A. J. Malz
Aktion gezeichnet

Oesterreich-ungarischer Generalstabbericht.

Kuflig nach aus Wien veröffentlicht, vom 24. Januar 1916: Kuflig über Kriegsschauplätze: Der Angriff an der balkanischen Grenze überließen heute früh Abteilungen des mittelkassischen Infanterieregiments Nr. 10 eine russische Vorpostenstellung, eroberten sie im Handgemeinen, warfen die russischen Besatzen zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz: Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse. Südlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gumnje erreicht und hieran auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entweichung des montenegrinischen Heeres rührt fast ihrem Abschluß. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, a. Oester, Feldmarschallleutnant.

Ein großer Passagierdampfer überfällig!

Das Bremerische Büro meldet aus London: Der Dampfer der Elder Dempster Line „Apsara“, 7781 Bruttoregister, ist aus Dakar (Senegal) mit einer großen Anzahl Passagieren 11 Tage überfällig. Es herrscht sehr wegen große Besorgnis. Als der Dampfer am 11. Januar Dakar verließ, hatte er 200 Passagiere an Bord. — Lloyd meldet: Der Dampfer „Aregantle“, der in Duff angekommen ist, meldet, daß er am 15. zwischen Madetra und der marokkanischen Küste ein Rettungsboot mit der Aufschrift „Apsara“ passierte, dessen Bug beschädigt war. — Neuregelung des U-Bootskrieges.

Das Bremerische Büro meldet aus London: Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ erklärt, Banking habe vor einigen Tagen Spring Rice, Justizminister und anderen Vertretern von Regierungen der Alliierten ein Memorandum über die Regelung des Unterseebootkrieges überreicht, in welchem 1. verlangt wird, daß die Alliierten zustimmen, mit der Benennung ihrer Handelschiffe, welcher Art immer sie sein möge, auszukommen; 2. mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlag zugestimmt werde, Deutschland und Oesterreich-Ungarn erzuht werden würden, zu versprechen, kein Handelschiff ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen, und sie zu unteruchen, Gebrauch zu machen und, wenn sie die Vernichtung des Schiffes in gefahrlicher Weise verurteilen, die Passagiere und die Besatzung in Sicherheit zu bringen.

Miesler Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höfliche Ersuchen,
die Bestellung
auf den Monat Februar 1916

sofort

bestellen zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Pfg., vierteljährlich 2.52 Mark.

Verlag des Miesler Tageblattes
Mies, Goethestr. 59.

Weitere Kriegsnachrichten.

Gegen die amerikanische Munitionsexport.

Das Bremerische Büro meldet aus Washington: Der amerikanische Senat überwiegt eine Petition des Vereins amerikanischer Frauen, in welcher die unbedingte Neutralität Amerikas und ein Ausfuhrverbot für Munition befohlen wird. Der Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Zahlreiche Senatoren verlangen eine baldige Behandlung dieser Angelegenheit.

Englands Finanzen.

Lord Inchcape, der in der Jahresversammlung der National Provincial-Bank of England den Vorsitz führte, erklärte, England werde finanziell siegreich aus dem Siege hervorgehen, selbst wenn es sich mit einer Schuld von 500 Millionen Pf. Sterling abschließen werde, habe das mit 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation nur eine jährliche Belastung von 800 Millionen bedeuten. Mit anderen Ausgaben würde die jährlich aufzubringende Summe auf 800 Millionen steigen.

Die englischen Arbeiter und die Wehrpflicht.

Die große Arbeiterkonferenz, die in Bristol zusammentrat, hat, wie schon gestern von uns gemeldet, zwei Beschlüsse gefaßt, die aneinander schwer miteinander in Einklang zu bringen sind. Der erste lautet: Die Konferenz spricht sich mit 1798 000 gegen 219 000 Stimmen wider die Wehrpflicht aus. Der zweite: Die Konferenz spricht sich mit 849 000 gegen 614 000 Stimmen dahin aus, gegen die Wehrpflicht nicht zu agitieren. Es liegt demnach ein Kompromiß vor. Die Arbeiter halten ihren grundsätzlichen Widerspruch aufrecht, wollen aber der Regierung in ihrer gegenwärtigen kritischen Lage keine Schwierigkeiten bereiten. Kennzeichnend ist, daß die letztere Resolution nur mit ganz knapper Mehrheit durchgegangen ist. Ob der erste grundsätzliche Beschluß den Rücktritt der drei Arbeitervereine in der englischen Regierung zur Folge haben wird, bleibt nun abzuwarten. Anzunehmen ist es eigentlich. Denn es ist schwer abzulehnen, wie diese Vertreter mit voller Ueberzeugung und gutem Gewissen an der Durchführung eines Gesetzes mitarbeiten können, das ihre Parteifreunde in erdrückender Mehrheit grundsätzlich verwerfen. Man nimmt nun an, wenn der Rücktritt dieser drei Regierungsmitglieder erfolgt, dann liegt der Zwiespalt klar auf Tage, dann müssen Neuwahlen erfolgen, die allerdings eine gewaltige Wehrpflicht für das Wehrpflichtgesetz ergeben würden. Der Kompromißbeschluß dürfte daher wohl den Weg verfolgen, dieser Neuwahl aus dem Wege zu geben. Jedemfalls hat die innerpolitische Lage Englands eine endgültige Klärung nicht erfahren. — Es wäre aber falsch daraus den Schluß zu ziehen, daß die Gegner der Wehrpflicht gegen die Fortsetzung des Krieges sind. Sie stehen vielmehr auf dem Standpunkt, daß England mit seinem bisherigen System allen kriegerischen Anforderungen zu genügen imstande und



Oberst Holzer
aus dem Generalstab
weilt in Berlin

nicht verpflichtet ist, sich von seinen Verbündeten auf eine Bahn drängen zu lassen, die von seiner bisherigen Idee abweicht. Das dies Gegenstände, wie überhaupt die ganze Einführung der Wehrpflicht ohne wesentliche Bedeutung für die Entscheidung des gegenwärtigen Krieges sind und darum bei uns nur ein beschränktes Interesse beanspruchen, ist schon so häufig dargelegt worden, daß ein erneutes Eingehen darauf sich erübrigt.

Die Rundschreibungen in Lausanne.

In Lausanne haben vorgestern abend abermals Rundschreibungen stattgefunden. Die Post hat einige Veränderungen vorgenommen. Das Individuum, welches die Führung von Konsulat heruntergerissen hat, ist ermittelt. Nach einer Meldung der Schweizerischen Telegraphen-Agentur hat der Generalrat auf Wunsch des Staatsrates des Kantons Waadt ein Waadtländer Landwehr-Bataillon nach Lausanne verlegt. Die Ausschreitungen in Lausanne werden von der genauen Schweizerischen Presse scharf verurteilt. In der deutsch-schweizerischen Presse wird der verhängene Floß geachtet, welche seit Kriegsbeginn die deutsch-schweizerische Presse, besonders die „Gazette de Lausanne“ und ihr Leiter, Oberst Seroton, spielen.

Die „Korrb. N. G.“ schreibt zu der Ausschreibung in Lausanne: Wie wir hören, erschien der schweizerische Gesandte in Berlin im kaiserlichen Amt, um der kaiserlichen Regierung über die Verletzung der Fäden des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und daran den Ausdruck lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Personen verhaftet worden seien, und der strafgerichtlichen Verfolgung entgegenstünden. Der Bundesrat habe für die Wiederaufhebung der Fäden und ihren Schuß die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die kaiserliche Regierung hat dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des beklagenswerten Vorfalls durch den ebdigenlichen Bundesrat ausgesprochen.

Die griechisch-türkische Freundschaft.

Bei dem Empfang des neuen griechischen Gesandten durch den Sultan wurden sowohl von dem Gesandten wie vom Sultan der Gehaltung und Stärkung der griechisch-türkischen Freundschaft herliche Worte gewidmet.

England und Amerika.

In den Vereinigten Staaten herrscht starker Unmut über die englische Vorkräuderei. Die Protektion Amerikas gegen die Beschlagnahme der Drie- und Kartennote scheint von England bisher völlig unzureichend beantwortet worden zu sein.

Die Notlage der italienischen Industrie.

Die „Central News“ melden aus Genf: Berichten aus Mailand und Turin zufolge, ist die Unzufriedenheit der italienischen Industriellen wegen der äußerst hohen Kohlenpreise, die von England angefordert werden, sehr groß. Zudem treten jede Woche noch weitere Verteuerungen der äußerst hohen Frachtpreise und Kohlenpreise ein. Um hier Abhilfe zu schaffen, sind die oberitalienischen Textil- und Eisenindustriellen mit der Bildung eines Ausschusses beschäftigt, der eine Abordnung nach Rom senden soll, um der dortigen Regierung die Mitteilung zu machen, daß im Februar 20 Prozent der Eisenwerte still gesetzt werden müßten, sofern keine Verringerung in der Brennstoff-Preise vor sich gehen würde. Da die teilweise Stillsetzung der Textil- und Eisenindustrie die bedenklichsten militärischen Folgen zeitigen könnte, hoffe man, daß die italienische Regierung energischer Schritte in London unternehmen werde. Die englischen Besen und Reibereien sollten zu einer Ermäßigung ihrer unglücklich hohen Preise verpflichtet werden. Andernfalls müßte die italienische Regierung den Industriellen ab Februar besondere Zuschüsse für die Deckung des Brennstoffbedarfes zahlen. Man werde ferner in Rom darauf hinweisen, daß die englischen Kohlenpreise seit Beginn des Krieges um mehr als 100 Prozent gestiegen sind, wogegen die Frachtpreise für Kohlen die unglückliche Steigerung von mehr als 1000 Prozent erfahren habe, nämlich für die Entfernung England — Genua von 8 Schilling für die Tonne vor dem Kriege auf 900 Schilling jetzt. Es komme hinzu, daß die italienischen Käufer infolge der schlechten Beschaffenheit pro Pfund Schilling noch über 20 Lire zu bezahlen haben. Alle bislang unternommenen Bestrebungen, eine Verminderung der Kohlen- und Kohlenpreise zu erzielen, haben fehlgeschlagen. Man müsse einen industriellen Zusammenbruch fürchten, wenn nicht auf irgend eine Weise Verringerung geschaffen werde.

Die italienischen Schwefelminen geschlossen.

Times“ erfahren aus Rom, daß die Schwefelminen auf Sardinien infolge des hohen Preises der für die Schwefelgewinnung nötigen Kohlen geschlossen wurden. Der Preis liegt auf acht Pfund Sterling die Tonne. Ungefähr 100 000 Arbeiter feiern.

Ungehobene Schätze Mazedoniens.

Durch die Besetzung eines Teiles von Mazedonien von der Herrschaft der Serben werden in Zukunft hoffentlich die dort zahlreich anstehenden bulgarischen Wäuren in Ruhe und Frieden der Ausbeutung der mazedonischen Bodenschätze nachgeben können. Es gibt selten Leute wie diese bulgarischen Wäuren, denen sich im Laufe der Jahre auch etliche deutsche Anführer angeschlossen haben, die so hartnäckig vom Unglück verfolgt wurden. Mehr als einmal drante der Serben des Krieges über ihre Besitzungen und kaum war der Frieden hergestellt, so hatten sie unter den Quertreibereien der Serben zu leiden. Es ist anzunehmen, daß darin nunmehr gründlich Wandel geschaffen wird, damit zum Wohle von Tausenden von Menschen in friedlicher Arbeit die Schätze Mazedoniens gehoben werden können. Denn ist erst einmal wieder dort unten der Friede im Hande, so werden auch die jungen bulgarischen und deutschen Siedlungen im benachbarten ara-

Der Hauptbestandteil der mesopotamischen Kultur wird von den Weizen sein, der besonders hervorragend in den mesopotamischen Gegendern des Taurus und Euphrates zu finden ist. Durch seinen weichen Kern ist er besonders geeignet für die Herstellung von Brot und anderen Backwaren. Die Weizenkultur hat sich im Laufe der Jahrhunderte von Mesopotamien aus über ganz Asien und Europa verbreitet. In Mesopotamien selbst wird Weizen seit Jahrhunderten angebaut. Im Jahre 1909 wurden in Mesopotamien über 2 Millionen Hektar mit Weizen bepflanzt. Die Ernte des Jahres 1915 betrug über 200.000.000 Hektoliter, die zum großen Teile in den Gebirgen Mesopotamiens verarbeiteten wurden. So konnte die mesopotamische Bevölkerung jener Gegend genügen. Die Weizenkultur hat sich im Laufe der Jahrhunderte von Mesopotamien aus über ganz Asien und Europa verbreitet. In Mesopotamien selbst wird Weizen seit Jahrhunderten angebaut. Im Jahre 1909 wurden in Mesopotamien über 2 Millionen Hektar mit Weizen bepflanzt. Die Ernte des Jahres 1915 betrug über 200.000.000 Hektoliter, die zum großen Teile in den Gebirgen Mesopotamiens verarbeiteten wurden. So konnte die mesopotamische Bevölkerung jener Gegend genügen.

Riesaer Kloster-Tropfen
Feinstes Likör aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.
Appetitregend. - Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfüllung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Baugesellschaft zahlt feste Vergütung
für rechtzeitigen
Nachweis
von Bauausführungen in Beton oder Eisenbeton sowie Tiefbauten. Gef. Ang. unt. D. L. 299 an
Rudolf Wisse, Dresden.

Holz-Auktion.
Dienstag, den 1. Februar, vorm. 9 Uhr kommen im Park zu Hirschstein
42 rm eichene und buchene Scheite und Rollen
50 eichene und buchene Langhölzer
25 birchene Stangenhälften
100 sichte Stangen und Stängel
sowie Eichen, Buchen, Kiefern und Kiefernstammholz meistbietend zur Versteigerung.
Hirschstein, am 28. Januar 1916. **G. Rod.**

Fohlen,
3/4 Jahre alt
recht zu verkaufen.
O. Große,
Biedersteiner, Riesa.

Pferd,
1. besten Zug
passend zu verkaufen. Gustav
Grünberg, Schillerstraße 7a.

Kaufe jeden Posten alt
Ringu Kupfer, Zinkblech
Preise, komme selbst zwecks
Besichtigung. Benachrichtigung an
B. Reil, Petzsch, Bf. 12.1.

Gebr. Rinderwagen
billig zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Mehrere Küchenofen
billig zu verkaufen.
Haupt-Wedel-Magazin
Hauptstr. 60.

Grauer Militär-Mantel,
Waffenrock, Hose, Herrenkleider
zu kaufen gesucht. Ang. SK 901
Zustellendamt Dresden.

Eine dreiteilige Walze,
44 cm stark,
liegt zu verkaufen
Eckmaderer Heyda.

Eine fast neue Kinderbettstelle
mit guter Matratze steht
zu verkaufen. Zu erfahren
im Tageblatt Riesa.

Mehrere eichene Kuchhölzer,
auch für Tischler passend,
liegen zu verkaufen in
Heyda Nr. 10.

Nutzholz,
gesundes, 2 Stämme, 1,6
bzw. 1,1 Meter, Rospende
30 cm Durchmesser, liegt zum
Verkauf Riesa, Feldstr. 9.

Bei Belmleiden alte Ge-
schwüre,
Wunden, Ausschlag usw. ver-
lange kostenlose Auskunft von
G. Blecker, Leipzig 158.

Wartenteile Dresden
bei **Karl Günzel,**
Bismarckstr.

Runkelrüben
verkauft wagen- u. fuhrtenweise
Scheitholz
rollt nächste Woche ein
Gustav Ribbach, Gohlis.

Ober-Gänsefedern
wie selbige von der Gans kommen,
Bund 1.90, fortierte 2.60,
geschliffene 3.25, bessere 4.00.
E. Siwert, Waldau
bei Sieging (Oberfrank).

Calcium-Carbid
wieder eingetroffen bei
Ferdinand Müller.



Stedelermaschinen
Schermaschine
Handschere
Festschere
sowie
sämtliche
Ergänzungs-
Reparaturen, Schließen der
Scheren und Klämme.

Ernst Schmock,
Messerschmiederei,
Dampfschleiferei, Ver-
längerungs-Anstalt, Riesa.

Karbid
ist wieder eingetroffen.
Franz Müller,
Fahradhandlung,
Merzdorf.

Felle
kauft zu höchstem
Tagespreis
Paul Jungfer, Garbort,
Großenhainer Str. 21.

In eigener Werkstatt
werden
Sofas, Chaiselongues
Matratzen

sowie sämtliche anderen Polster-
möbel in gediegener und guter
Ausführung zu billigen
Preisen angefertigt.
Haupt-Wedel-Magazin
Hauptstr. 60. Hof rechts.
Trotz des Mangels an Roh-
stoffen verkaufe noch kurze Zeit
Weiße Samierleiste Nr. 40.
Weiße Samierleiste Nr. 45.
Sehr gute Stangenseile Nr.
80. Preise freibleibend. Ver-
sand geg. Nachn. Bergmann,
Riel, Dohentauerweg 37.

Hühnerfutter
(gut. Körnermaß 50 kg Nr. 22)
Im Hundekuchen
Hundefutter
(gedrehtes Fleisch, sehr nahrhaft)
Stardrogerie, Kitzschendorf.

Pferdemöhren und
Futterkartoffeln
zu kaufen gesucht.
Hanisch, Wergendorf.

Briketts
täglich rollende Waggon,
hat abzugeben Kohlenfunker
Gust Ludwig, Kreyde 68.

Alte Stubenmädchen
für sofort oder bis 1. März
gesucht von
Frau Dr. Naumann,
Riesa, Haus Naumann,
Georgstr. 7.
Vorstellen 11-1 u. 4-7 Uhr.

Fräulein
flott und sicher in Steno-
graphie und Schreibmaschine,
von größerem Kontor bei
gutem Gehalt gesucht.
Angeb. m. Lebenslauf, Zeug-
nis-Abschriften und Gehalts-
ansprüchen unter Q 189c an
das Tageblatt Riesa erbeten.

Fräulein,
gute Rechnerin und flotte
Maschinenschreiberin, sofort
gesucht.
G. C. Brandt.

Lernende Vertüflerin
nicht unter 16 Jahren
für Modewarengeschäft
gesucht. Angebote
unter P 189c an das
Tageblatt in Riesa.

2 Arbeitsfrauen
sofort gesucht.
Hans Ludwig,
Eibstr. 1.
Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat das
Fleischer-Handwerk
zu erlernen, findet Oftern
gute Stellstelle bei
Karl Reihardt,
Riesa, Hauptstr. 49.

Schneiderlehrling
sucht für nächste Oftern unter
sehr günstigen Bedingungen
Franz Heinze,
Hauptstr. 28.

Hilfsbedienter
von 16-17 Jahren sofort
gesucht. Veritig, Holzsch.

Bäckerlehrling
wird diese Oftern unter gün-
stigen Bedingungen in die
Lehre genommen bei
Richard Haugk,
Bäckermstr., Reihner Str. 28.

Für meine Stabellen- und
Trägerhandl., verbunden mit
Materialwaren, Landeprodu-
kten usw., suche ich für
Oftern 1916

1 Lehrling
mit guten Schulleistungen
aus ehrenhafter Familie. Freie
Wohnung im Hause, sonstige
Bedingungen günstig. Näheres
durch Herrn Fritz Reichert,
hier, Bismarckstr.

Lehrlinge
für die Marmorhauererlei
gegen eine Vergütung, die
ich gewähre, stelle ein
Gustav Schulze,
Marmorwerk.

Schlosser und Nietler
für Schlossbau,
Stellmacher
für Güterwagenbau, sowie
Blechspanner
für sofort gesucht.
Angebote mit Angabe des
Alters und des Militärver-
hältnisses sind zu richten an
Gustav Schulze,
Marmorwerk.

Waggonfabrik Verdon.
Arbeiter
für die Marmorhauererlei stellt
ein **Gustav Schulze,**
Marmorwerk.

Kontorist
guter Rechner, zur Bearbei-
tung des Lohn- u. Fakturen-
wesens für hiesiges Kontor
gesucht. Offerten mit Gehalts-
anspruch u. Zeugnisabschriften
unter R 170s an das Tage-
blatt Riesa.

2 Arbeiter
werden bei gutem Lohn in
dauernde Beschäftigung gesucht.
Gibt. Gieswert Riesa.

Junger Mensch,
welcher Lust hat Messer-
schmied zu werden, kann
Oftern Lehrstelle erhalten.
G. Schmod, Messerschmied.

**Schmied mit guter Hand-
schrift, 38 Jahre, gelernter
Rechner, sucht irgendwelche
Beschäftigung.**
B. Off. erb. unt. Q 187a an
das Tageblatt Riesa.

Einen Wächter
sucht für sofort
Rittergut Brombitz.

Ein mittl. Pferd
(7jähr. Rappen), unter zweien
die Wahl, verk. Ang. Galtzer,
Gröba, Dschaper Str. 19.

**Ein junges,
starkes Pferd**
(Oldenburger), 3 Jahre alt,
steht zu verkaufen in Nr. 2
zu Bauda bei Großenhain.

Für Schlachtpferde
zahlt sehr
hohen Preis
Oskar Stein,
Rohschlächter, Telephon 266.



„Kamasant“ 1000 fach bewährtes Wurmmittel! Anker-Apotheke Gröba a. E.

Preiswertes Angebot in Schuhwaren.

Jede noch einen Restposten extra Karte Kinderkiesel am Lager und empfehle solche:
 23-26 5.90 Mk. Einzelne Paare Gummi- und Die letzten Spannenlänge
 27-30 7.50 Mk. 36-38 41-42 36-38 42-43
 31-35 8.50 Mk. Spottbillig. 5.90 Mk. 6.90 Mk.

Alle anderen Artikel noch sehr preiswert.
An Winterrachen: Pantoffeln, Stiefel, Tische und Rameihaarschuhen bede jedes seinen Bedarf, da selbige nächsten Winter sehr knapp, wenn nicht ganz alle werden; oder nur zu ganz enorm hohen Preisen zu haben sind. Die fertigen Sachen sind geräumt und die Rohstoffe beschlagnahmt.

Riesa, Schuhhaus „Fortuna“ Gröba, Hauptstr. 39a, Georgplatz 9. Telefon 400.

Arrangement der Kosmographia.

Zeitung der durch seine großartigen Darbietungen im Ausstellungs-palast und zuletzt im Viktoria-Salon, Dresden, bekannte **Ziv.-Ing. Ade.**

Hotel Stern, Riesa.

Große kinematographische Gala-Familien-Vorstellungen.

zum Besten des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Rechtschule“ mit Konzert von Mitgliedern der Pionierkapelle.

Dienstag, den 1. Februar: Anfang 1/8 Uhr,
Mittwoch, „ 2. „ Einlauf 7 Uhr.
Donnerstag, „ 3. „ Wer bis um 9 Uhr kommt, sieht noch das vollständige Programm.
 Mittwoch und Donnerstag nachmittags 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellungen.

Neizende, dem kindlichen Gemüte angepaßte Vorführungen.
 Numerierter Platz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., Galerie 30 Pf. — In den Nachmittagsvorstellungen Kinder nur 10 Pf., numeriert 30 Pf.
Einlaßkarten numeriert 60 Pf., 1. Platz 40 Pf., Galerie 25 Pf. sind schon vorher im Zigarrengeschäft Wittig, in der Buchhandlung von Blunne, Wettinerstraße, und im **Schuhhaus „Fortuna“**, Hauptstraße, zu haben.
 Für Militär: Numerierter Platz 60 Pf., 1. Platz 35 Pf., Galerie 20 Pf. nur an der Kasse.

Programm.

Der Traum eines Reservisten.

Großes gewaltiges Film-Drama in 4 Akten. Spannend und fesselnd von Anfang bis Ende. Die Naturausnahmen sind vom österreichischen Generalstab freigegeben worden.

Hausdame aus bester Familie gesucht.

Tolle Humoreske in 2 Akten.

Neueste Silberberichte vom Kriegsschauplatz.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Humoreske.

Große Einlage für die kleinen Herrschaften:

Der tapfere Hanswurst.

Das schönste existierende Märchen mit neuen Tricks, Transformationen, Balletts und großer in Farbenpracht ausgeführter Apoptose.
 Alles Nähere befragen die Tageszettel.

Ziegen, Hasen- u. Kaninchen- felle und zahlst höchst. Tagespreis **Otto Weiskner**, Fellhandlung.

Ein Posten Stahl-blech- Kessel

verschiedene Größen (Zinn- emailliert) unter Garantie, sowie etliche kleine transportable Nachelöten sind noch sehr preiswert zu verkaufen beim **Ofensetzmeister Robert Schmidt**, Feldstr. 17. Telefon 412.

Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort :: Gute Küche, sowie vorzügliche Obst- und Beerenweine eigener Kelterei.

Holz-Auktion

auf Jahnishausener Meier.

Sonabend, den 5. Februar d. J., vorm. 10 Uhr sollen im „Unterholz“
 50 harte Langhauften
 20 „ Abraumhauften
 200 saechene Stangen
 meistbietend verkauft werden. Kräger.

Vereinsnachrichten

Zaruberer Gröba. Sonntag, dem 6. Februar, nachmittags 3 Uhr im Anker Hauptversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Ergänzungswahlen und Anträge.
Pfadfinderverein Gröba. Mittwoch, den 2. Februar abends 8 Uhr im „Thüringer Hof“ Jahreshauptversammlung (Jahresbericht, Wahlen, Anträge). Dazu werden die Mitglieder nur hierdurch herzlich eingeladen.

Flurgemeinschaft Zeithain.

Donnerstag, den 3. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr Versammlung im Zeithainer Hof.
 Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Verschiedenes. Hierzu ladet die Mitglieder ein der **Gemeinschaftsvorstand**, Hofmann.
 Zeithain, den 24. Januar 1916.

Wohltätigkeitsverein Sächsische Rechtschule Verband Mähritz.

Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr findet im „Gelehrtenhaus“ (Park Penysch) **Jahreshauptversammlung** statt. — Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, freie Anträge. — Um recht zahlreichen Besuch bittet der **Gesamtvorstand**.

Elbterrasse Riesa.

Sonntag, den 30. Januar, Militär-Streichkonzert gegeben von der Kapelle des Ersatz-Pionier-Bataillons Nr. 22. Leitung: Obermusikmeister J. Dimmel.
 Deutsche, österr.-ungar., bulgarische und türkische Musik. Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.
 Vorverkauf E. Wittig, Zigarrengeschäft. Ergebnis ladet ein **W. Freygang**.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 30. Januar, Militär-Streichkonzert gegeben von der Kapelle des Ersatz-Pionier-Bataillons Nr. 22. Leitung: Obermusikmeister J. Dimmel.
 Deutsche, österr.-ungar., bulgarische und türkische Musik. Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 25 Pf.
 Vorverkauf E. Wittig, Zigarrengeschäft. Ergebnis ladet ein **A. Jentsch**.

Gasthof Admiral Bobersen.

Sonntag, den 30. Januar grosses Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Bataillons Inf.-Reg. 106, Leipzig. Leitung: Kapellmeister Orthaus.
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pf. Militär 20 Pf.
 Dazu laden ergebenst ein **Rudolf Hühlein, A. J. im Felde und Frau**.
 Schöner Ausflugsort. Schöner Ausflugsort.

Lamm's Restaurant und Fleischerei, Röderau

empfehle keine freundlichen Sozialisten. Angenehmer Familienverkehr.
 Morgen Sonntag Kaffee und verschiedenes Gebäck, sowie kalte und warme Speisen, bestgeschmeckte Biere. — Als Spezialität: ff. Lendenbraten mit Rotkraut, ff. Godepeter, Gallettschiffeln, Sätze, Schinken und alles andere in bester Qualität. Es ladet freundlichst ein **Max Lamm**.

Rustikalische Unterhaltung. Rustikalische Unterhaltung.

Schlachtpferde

Erste Gröbaer Pferdehändler, Barkfabrik mit Motorbetrieb u. Spellevirtschaft **Kaufte Schlachtpferde u. Berugsstücke zu höchsten Preisen.** Die Tötung erfolgt schmerzlos mittels Schussapparat. Schnellste Hilfe bei Unglücksfällen.
Transportwagen zur Verfügung.
Albert Mohlhorn, Gröba, Telefon Riesa 685.

Einzelne Möbel

sowie kompl. Wohn- u. Stube-Einrichtungen laufen Sie in solcher Ausführung zu billigsten Preisen im

Hand-Möbel-Magazin

Ing. Paul Wähe Riesa, Hauptstr. 20. Hof rechts. Fernruf 120.

Stechzwiebeln

verkauft **Sägel, Gohlitz**. Lose und gepackt empfiehlt **W. Frenzel Nachf.** Wettinerstr. 2. gegenüber Hotel Wettiner Hof.

Frauenverein Gröba.

Dienstag, d. 1. Februar, nachm. 3 Uhr Hauptversammlung im „Thüringer Hof“. Jahresbericht, Kassenbericht, Anträge. Der Vorstand.

Bäcker-Juung.

Mittwoch, d. 2. Febr., nachmittags 5 Uhr findet im Hotel zum Stern **Quartalversammlung** statt.

Tagesordnung:
 1. Rechnungsablage über die Defizite usw.
 2. Steuerabnahme.
 3. Genehmigung des Haushaltsplanes v. 1./4. 15 bis 31./3. 17.
 4. Wahl von 2 Prüfungsmeistern zum Lehrjahrsprüfungsausschuss.
 5. Weitere Innungs-Angelegenheiten.
 Die Mitglieder, auch die Frauen der zum Herrensdiener einberufenen Meister oder deren Vertreter, werden eingeladen und ersucht, pünktlich zu erscheinen.
M. Berg, Obermstr.

Richters

Tanzstunde

findet nicht Freitag, sondern **Dienstag** statt. (Elbterrasse).

Schneider-Juung Riesa.

Die diesjährige erste **Quartal-Versammlung** findet **Montag, d. 31. Jan., nachmittags 4 Uhr** statt.

Tagesordnung:
 1. Eingänge.
 2. Geschäftsbericht.
 3. Kassenbericht.
 4. Geil. Remoahlen.
 5. Kaffieren d. Quartalsgelber.
 Der stellvert. Obermeister: **Fr. Weber**.

Sattler, Hiemer, Tapetier- und Tischler- Zwangs-Juung zu Riesa.

Die diesjährige **Gesamtsprüfung** findet **Montag, d. 27. März** statt. Gesuche um Zulassung nebst selbstgeschriebenen Lebenslauf und 5 Mk. Prüfungsgebühr sind bis zum 10. Febr. an Unterzeichneten einzureichen. Riesa, den 29. Januar 1916.
O. Wolf, Vorsitzender.

Johannes Vogt
Lina Vogt geb. Bergk
 Vermählte.
 Gröba, d. 29./1. 1916.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten. Dergu Nr. 4 des „Gröbeler an der Elbe“.

Großes Reinemachen in Warschau.

Von Carl Eber.

Warschau, 24. Januar.

Die polnischen Großstädte sind überreich an Kontrasten. Aber wohl auf keinem Gebiete treten die Gegensätze so offen zutage, wie auf dem des Wohnungswesens. In den prunkenden Straßenzügen im Zentrum von Warschau und Lodz herrschen Eleganz und alle anderen Erregungselemente der Neuzeit genau wie in deutschen Großstädten, und in dem Warschauer „Probenviertel“, dem einzigartigen Motow mit seinen prächtigen Villen, wird man an modernen Komfort auch nicht das Geringste vermissen. In beiden Orten gibt es aber daneben weite Stadtteile ohne Luft und Licht, aber mit unsummiertem Elend und Schmutz. Unbeschreibliche Gerüche verpesten dort die Luft, die schmutzigen Abwässer fließen in die Kanäle der schlechtesten Wasserleitungen, in den engen, finsternen Häusern mit noch engeren Höfen haufen oft Hunderte von Familien bei ungenügender Wasser- und Abwasserzufuhr. Die sanitären Verhältnisse sind in den wüsten Abhängen der Stadt die Lebensmittel in einer vielfach geraden ekelhaften Form dargeboten. Hand in Hand mit den schlimmen Wohnungszuständen geht natürlich Vernachlässigung der Körperpflege und Unsauberkeit in Kleidung und Wäsche.

Viele von den deutschen Besatzungsbehörden bei ihrem Einzug vorgefundenen Zustände sind natürlich in gesundheitlicher Hinsicht sehr bedenklich. Die schwierigen Verhältnisse bilden eine Brutstätte für alle Arten von Krankheiten und begünstigen so die Übertragung ansteckender Krankheiten, namentlich des verheerenden Fleckfiebers, in hohem Maße. Gerade in diesen Straßen findet man an den Haustüren die bekannten Warnungstafeln mit der Aufschrift „Gefährliche Krankheit — Zutritt für Militär verboten.“ Wenn in diesen vollgepfropften Häusern einmal eine Epidemie von größerem Umfange ausbrechen sollte, wäre es wohl sehr schwer, sie auf ihren Ursprung zurückzuführen. Diese schmutzigen Viertel bilden deshalb nicht nur für ihre Bewohner, sondern auch für die Allgemeinheit eine große Gefahr.

Die deutschen Behörden haben es selbstverständlich von Anfang an nicht an Vorbeugungsmaßnahmen fehlen lassen. Zunächst führten sie eine regelmäßige Reinigung der Straßen herbei und ließen die Kanäle mit Chloralkali desinfizieren. Man kann es auch aus polnischem Munde oft hören, daß die betreffenden Straßen jetzt viel freundlicher aussehend als in der Russenzeit. Auch den Gebäuden selbst wandten die Besatzungsbehörden ihre Aufmerksamkeit zu. Es wurde für hinreichende Abwasseranlagen Sorge getragen, in Lodz wurde sogar ein besonderer Inspektor angeordnet, der die Reinhaltung der Höfe zu kontrollieren hat. So gelang es, die Cholera niederzuhalten und auch sonst den Ausbruch von Epidemien im Verwaltungsgebiet zu verhindern.

Der einschneidendste Teil der Warschauer und Lodzer Bevölkerung zeigte von vornherein großes Verständnis für diese Bestrebungen der Behörden und war auch stets bereit, sie durch Anregung und Mitarbeit zu unterstützen. Aber gerade die ärmeren Schichten, die bei den gefährlichsten Zuständen vorzukommen, waren kaum auf die eindringlichen Mahnungen und Scheine es infolge unüberwindlicher Wasserpreise vorzuschieben, in dem überkommenen Schmutz weiterzugesetzen. Man muß man ja allerdings bedenken, daß die Wohnungsverhältnisse hier besonders schwierig sind, und daß andererseits weder die Millionenstadt Lodz eine städtische Volksbadeanstalt besitzt, während die wenigen Privatbäder im allgemeinen für die arbeitende Bevölkerung zu teuer sind. Daß aber trotzdem der Hauptteil der Schuld an den ungesunden Zuständen selbst liegt, mag ein bezeichnendes Beispiel aus der letzten Zeit dartun. Im Juli vorigen Jahres hatte eine Lodzer Privatvereinigung im Interesse der Minderbemittelten eine Volksbadeanstalt geschaffen. Diese geringe Ausgabe schien aber den Lodzer Arbeitern für ein Bad noch zu hoch zu sein; sie ließen sich in der Anzahl nicht bilden. Nun werden in den Arbeiterquartieren Baderarten in großer Zahl ungenügend verteilt. Über auch das half nichts. Das Lodzer Volksbad blieb unbenuzt

und mußte wegen Mangel an Zuspruch vor einigen Tagen geschlossen werden.

Unter diesen Umständen müssen natürlich energischer Maßnahmen ergriffen werden, wenn man einen Erfolg erzielen will. Zu einer solchen hat sich jetzt infolge neuerlicher Aufstrebens von Fleckfieber die Behörde in Warschau entschlossen. Nach einer Ende Januar ergangenen Bekanntmachung des Polizeipräsidenten sollen in den gefährdeten Stadtteilen sämtliche Häuser gründlich gereinigt werden. Da das alte Desinfektionsmittel — etwa unter Zuhilfenahme der Weilsel — doch nicht mehr anwendbar ist, wird dabei so verfahren, daß Straßenweise an dem für die Reinigung bestimmten Tag alle Räume sämtlicher Häuser von unten bis oben, also mit Einschluß der Keller und Dachböden, auf das gründlichste mit heißem Wasser, Seife und Soda gereinigt werden müssen. Die Maßregel erstreckt sich auch auf alle Läden, Wirtschaften und Vergnügungsorte, die an dem betreffenden Tag schon um 6 Uhr schließen müssen. Nach der Reinigung muß sorgsam aufgeräumt und eine Säuberung der Einrichtungsgegenstände vorgenommen werden. Aller Müll und Unrat wird schnellstmöglich abgeholt. An dem auf den Reinigungstag folgenden Tag werden dann alle Räume von einer amtlichen Kommission besichtigt, und die Wirtschaften usw. dürfen erst dann wieder eröffnet werden, wenn die amtliche Kommission ihre vollständige Reinigung bescheinigt hat.

Durch diese Maßregel wird der erstrebte Erfolg auf hygienischem Gebiet wohl erreicht werden. Darüber hinaus wird sie aber vielleicht bei den Bewohnern jener Stadtteile das Verständnis für die Notwendigkeit und die Segnungen der Reinlichkeit überhaupt wecken und sie zu einem entsprechenden Verhalten anregen.

Der wirtschaftliche Eroberungszug der Vereinigten Staaten.

Es ist eine der interessantesten und bedeutendsten Begleiterscheinungen des Weltkrieges ist das so außerordentlich wirtschaftliche Emporblühen der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das die Aufmerksamkeit auf einen Kriegsschauplatz lenkt, der zwar nicht blutig, aber darum nicht minder heftig und großartig ist, auf einen Kriegsschauplatz, auf dem nicht mit Geschützen gekämpft wird, sondern mit Geld, Verkehrswegen, Erzeugnissen, Warenmandaten und Geschäftsunternehmungen aller Art. Die Bestrebungen der Vereinigten Staaten, ihre Macht durch einen Wirtschaftszug auf das durch kleine Republiken zerstückelte, mit außerordentlichem Naturreichtum begabte Zentralamerika auszudehnen, sind nicht neuesten Datums. Aber sie gewinnen durch die wirtschaftliche Kräftigung Nordamerikas auf Grund des europäischen Krieges die hervorragenden Mittel und treten so, wie Graf von Bava und zu Auslöser ein gutunterrichteter Kenner der diesbezüglichen Verhältnisse in einer Untersuchung der „Imperialistischen Bestrebungen Nordamerikas“ im neuesten Heft der Deutschen Rundschau ausführlich, allmählich in den Vordergrund des Interesses. Die finanziellen Unternehmungen der Bankiers haben in diesen letzten Zeiten jede Berechnung übertrieben. Selbst für Sachleute wäre es schwierig, auch nur annähernd eine Summe über den Gewinn der bedeutenden Bankhäuser von New-York mit Sicherheit zu nennen. Die letzte große englische Anleihe mit ihren beinahe wucherischen Prozentsätzen und Vermittlungsgebühren zeigt zur Genüge, wie sehr die Vereinigten Staaten den Weltmarkt der Welt beherrschen. Zudem kann die außerordentliche Höhe von amerikanischen Werten als Beweis für ihre allseitige Lage dienen. Auch der Vereinigten Staaten es unterliegen, die edle Rolle eines unparteiischen Friedensmittlers zu wählen, zeigen sie am deutlichsten, nach welcher Richtung ihre ehrgeizigen Bestrebungen gehen. Mexiko, Guatemala, Honduras, Costa Rica, alle die reichen und weiten Landstrichen bis zum Panamakanal werden schon als Aneignungsgebiete betrachtet, nur über die Mittel und Wege zur Vollführung dieses Zweckes geben die Meinungen noch auseinander. Diese Politiker wollen die Kriegserklärung, andere verlangen die militärische Besetzung des revolutionären Mexiko, während die Besonnen-

neren vorsehen, mit Gleichmut zuzuwarten oder selbst die fortgeführten Kämpfe zu unterstützen und die benachbarte Republik unter den Schrecken, unter denen sie zu leben hat, zu erschöpfen. Welt ist die erste Notwendigkeit zur Verwirklichung der weitgehenden Pläne. In dem drohenden Kampf, der allem nach nur eine Frage der Zeit ist und der sich in einem anderen Weltteil abspielen wird, muß der Sieg der reichen Mächte gesichert sein. Die Vereinigten Staaten leben seit langem einen Krieg mit Japan voraus. In ihren Endzielen begegnen sich beide Mächte, vielmehr einander hindernd. Das schnelle Wachstum der Bevölkerung von Japan erhöht eine Ausbreitung. Wenn wir die Gestirne des Stillen Ozeans be-

Wir machen Sie nochmals
auf die
billigen Preise
unserer
Damen-Konfektion
wie:
Damen-Mäntel
Damen-Jackenkleider
Damen-Röcke
Damen-Blusen
aufmerksam.

Ein kleiner Teil ist in unseren
Schaufenstern ausgelegt.

Modenhaut
Gebr.
Riedel
Riesa,
Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

„Ich hab' mich ein und wartete ruhig und ungeduldig auf den Abend lang, mich nur gelegentlich durch eine Zigarette aufmunternd, die ich jedoch der Vorsicht halber auf den Boden legte, mit dem Kopf im offenen Kaminloch tauchte, damit ich nicht etwa durch den Rauch verraten würde.“

„Dankemalig genug war die Sache, aber ich hielt es bis zwei Uhr des Morgens aus, und schlich mich dann, nachdem ich mir diese Hilfschube über die Stiefel gezogen, lautlos in Frau von Foersters Schlafkammer. Es war so dunkel, daß ich nicht gleich sah, wo der Schmutz lag, und so hürte sie mich, während ich im Zimmer herumkriechte, dann rief sie um Hilfe, und so blieb mir nur ein Ausweg. ... In erprobter Chloroform, und darauf war ich durchaus eingerichtet. Ich drückte sie auf ihre Bett nieder und ließ sie so lange Chloroform einatmen, bis sie bewusstlos war. Dann gähndete ich ein Wachstreichholz an und nahm mir den Schmutz, aber ehe ich ging, ließ ich einen Ring fallen, den ich von Karl von Foersters Hand nach seinem Tode gezogen, um diesen nächtlichen Liebesfall mit jenem Ereignis in Verbindung zu bringen und so den Verdacht auf jemanden zu lenken, den man bereits als Mörder bezog.“

„Geradezu diabolisch. Aber hastest Du denn gar keine Angst, daß man Dich bei diesem Diebstahl ertappen könnte?“

„Weshalb sollte ich mich ängstigen? Niemand sonst, als der Diener hatte mich am Nachmittag in die Villa kommen sehen, und der Mensch dachte natürlich, ich hätte Früchte von Heiberg unterrichtet gegeben und nachher das Haus verlassen, während er zufällig anderweit beschäftigt war, wie das schon häufig vorgekommen. Dann würde auch niemand eine Dame solcher Kühnheit Tat für fähig halten, und Du siehst ja auch, meine Vermutung traf zu. Mein lieber Nachbar, dieser widerwärtige Markwald, wurde das Opfer des Argwohn, ganz so, wie ich es beabsichtigt hatte.“

„Was sind nun Deine Pläne für die nächste Zukunft?“

„Nun, Harold, Du weißt ja, daß ich seit jener Zeit, als ich mir Foersters Spielgewinn aneignete, Berlin endgültig zu verlassen und meinen Wohnsitz in Italien zu nehmen gedachte

„Mit diesen Brillanten habe ich jetzt genug zur Ausführung des Planes, und ich werde dieselben in natura mitnehmen, um sie dann allmählich einzeln zu verwerten. Es lohnte sich, mir dieselben vor meiner Abreise noch zu verschaffen, denn sie sind wenigstens fünfzigtausend Mark wert. Weißt Du sie Dir jetzt gleich ansehen? Ein entsprechender Teil steht natürlich zu Deiner Verfügung, wenn auch nicht so viel wie sonst, weil ich diese Sache ganz allein ausführen.“

„Nein, ich noch. Diese ganze Sache ist mir unheimlich. Am liebsten möchte ich gar nichts damit zu tun haben. Ich weiß nicht, woher mir dieses seltsame Empfinden kommt. Fast erscheint es mir wie Über glaube. Eigentlich ist es doch schade, daß wir uns auf diese dummen Geschäfte einlassen.“

„Weshalb, Harold? Früher waren wir arm und unser ganzes Leben war erbärmlich. Du hattest wenigstens Deine Gage, wenn das auch nicht zu viel war, aber ich hatte kein Geld und keine Zukunft. Ich mußte, ich konnte malen, aber regelmäßige, angestrenzte Arbeit, die allein Verdienst bringt, war mir zuwider und unerträglich. Aus der Bühne wäre ich wohl gern geblieben, aber die Theaterdirektoren, die albernen Herren, wollten mir nicht glauben, daß ich ein ganz vorzügliches Schauspieler wäre, um siehst Du doch, wie sehr die Werke sich irren. Ich habe durchaus die wahre Künstlernatur, durch Gewissenstadel werde ich nicht beunruhigt. Jede Form der Fälschung, der Beschränkung, der Armut und der tausendfachen Unannehmlichkeiten, die sie im Gefolge haben, ist mir verhaßt, und ein raffinierter Genieß mir ebenso Bedürfnis, wie die Arbeit mir unerträglich ist.“

„Eigentlich tut es mir doch leid, daß Du die Reise nach Monte Carlo machtest, ich wünschte, wir hätten uns in alle diese Dinge nicht eingelassen.“

„Weshalb? Erst seitdem begann ich das Leben wirklich zu genießen, erst seitdem zu begreifen, was man mit reichlichen Geldmitteln ausführen kann. Ich kann Dir gar nicht sagen, welchen Heißhunger ich früher schon nach Geld hatte, und als ich Foerster dort am Spieltisch sah, wie er immer wieder gewann, während ich schon lange die paar Goldstücke verlor, die ich von meinem letzten Spiel her übrig hatte, wurde ich beinahe toll vor Wut. Für ihn hatte das Geld nur einen Wert, und er gewann es ohne Mühe, während es mir

alles war, und ich immer verlor. Weshalb sollte ich mir da nicht seinen Gewinn aneignen? Je mehr ich mir die Sache überlegte, desto klarer wurde sie mir, bis ich mich schließlich dahin entschloß, daß sein Gewinn mein werden sollte.“

„Aber um welchen Preis?“

„Aber was liegt schließlich daran? Ich hatte nicht die Absicht, ihn zu töten, aber trotz der kleineren Unternehmungen, die wir schon früher zusammen ausführten, hatte ich für solchen Reichtum doch noch nicht genug Übung und Erfahrung, und so ließ ich ihn etwas zu viel Chloroform einatmen, so daß ich ihn, statt ihn nur zu betäuben, unabsichtlich tötete. Aber dieser Umstand hat mich keineswegs in die Richtung der geringsten Beunruhigung oder Bedrückung.“

„Empfindest Du gar keine Reue deswegen?“

„Nicht im geringsten. Alle solche Empfindungen haben sich in mir allmählich zu schlauser Vorsicht verwandelt. Ich war ja sogar so vorsichtig, daß ich nicht zu Deine Nähe kommen oder Dir gestatten wollte, mich zu besuchen, sondern mich nur im Dunkel der Nacht, in der Einsamkeit des Tiergartens mit Dir traf.“

„Und dort erschlug ich beinahe einen unschuldigen Menschen, um Dich vor dem Schafot zu bewahren.“ antwortete Donat milde.

„Du zeigst Dich als treuer Freund. Ich fürchte, daß, wenn ich gerade damals die Stadt verließ, ich Gefahr laufen würde, verhaftet zu werden. So holte ich am folgenden Tage meine paar Sachen aus Deiner Wohnung, aber statt nach St. Petersburg zu reisen, mietete ich mir eine kleine eigene Wohnung bei der Station Bellevue, und zwar in weiblicher Bekleidung, um die verruchte Polizei von meiner Spur abzubringen.“

„Mein bartloses Gesicht und mein angeblich weibliches Aussehen und Wesen half mir nicht wenig bei dieser Verkleidung, so daß es mir sogar gelang, mich mit Markwald anzufreunden und von ihm in Erfahrung zu bringen, welche Schritte gegen mich geplant würden. In einer feigen, talentvollen Valerin konnte niemand den Urheber dieser fähigen Tat vermuten.“

„Nicht ärgert es nur, daß Du, nachdem Dir dies alles so glücklich gelungen, Dich so unndig in neue Gefahr verwickelst.“

